

ZAMENHOF – IDO – TOBLER

Bern im Kontext der Weltsprachenbewegung

9. Esperanto-Weltkongress in Bern

Eigentlich sollte der 9. Esperanto-Weltkongress des Jahres 1913 nach Genua eingeladen werden, aber wegen organisatorischer Probleme, darunter die Demission des Präsidenten des Organisationskomitees, konnte dieser Kongress nicht in Italien stattfinden. Als Alternative entschied man sich für Bern, das zusammen mit Edinburgh und Bukarest als Kandidaten zur Auswahl stand. Aufgrund dieser Verwirrung kündigte L.L. Zamenhof (1895-1917), jüdischer Augenarzt in Warschau und Begründer des Esperanto, seine Zweifel an, ob es überhaupt sinnvoll sei, den Weltkongress dieses Jahres kurzfristig nach Bern zu verschieben, zumal in Bern einflussreiche Gegner des Esperanto lauerten. So schlug Zamenhof den Esperantisten vor, den Kongress im Jahr 1913 auszulassen und alle Kräfte auf den geplanten Pariser Kongress von 1914 zu konzentrieren.

An dem Berner Kongress, der dann doch vom 24. bis 31. August mit 1000–1200 Teilnehmern aus dreissig Ländern im städtischen Casino abgehalten wurde, erschien Zamenhof in Begleitung seiner Frau Klara, seiner etwas widerspenstigen Tochter Lidia, die einige Wochen zuvor endlich Esperanto gelernt hatte, und seines Sohnes Adam, der eigens aus Lausanne zureiste, wo er studiert und seine Dissertation in Medizin vorgelegt hatte.

In Bern, der Hauptstadt der politisch neutralen Schweizerischen Eidgenossenschaft, verzichtete Zamenhof auf eine Kongressansprache und zog es vor, sich in die Reihen der gewöhnlichen Esperantisten einzugliedern, denn jetzt verstand er sich, wie am Vorjahreskongress in Krakau angekündigt, nur noch als Privatperson und nicht mehr als ‚Meister‘ des Esperanto. Die noble Aufgabe der Festrede überliess er René de Saussure (1868-1943), dem Bruder des berühmten Sprachforschers Ferdinand de Saussure (1857–1913), der sich 1906 der Esperanto-Bewegung angeschlossen hatte. Die Rede de Saussures fiel entsprechend bescheiden aus und war kein rhetorisches Meisterstück, wie Zamenhof im Grunde von einem Festredner erwartet hatte. Als Oberschirmherr des Berner Kongresses fungierte alt Bundespräsident Emil Frey (1838–1922), amtierender Direktor der Internationalen Telegraphen-Union, der eine leidenschaftliche Grussadresse an Zamenhof richtete und dessen „grosses Werk“ er bedingungslos willkommen hiess. Eine Weltsprache ins Leben rufen, heisse „dem Menschengeschlecht einen „unermesslichen Dienst“ zu leisten, „einen Dienst, dessen ganze Grösse nur derjenige erfasst, der sich vergegenwärtigt, welche Kluft die Verschiedenheit der Sprachen zwischen die Völker gelegt hat.“ Von Themen wie Pazifismus und Chauvinismus, die am Berner Kongress angeschnitten wurden, waren die Esperantisten wenig begeistert. Man wollte sich nicht in politische Dinge hinein manövrieren lassen. Auf dem Balkan tobte bis vor Kurzem ein Territorialkrieg, in den Bulgarien, Serbien, Griechenland, Rumänien und die Türkei verwickelt waren.

Aus der Hand eines Mädchens in Schweizer Nationaltracht gekleidet, erhielt Zamenhof, der in der Berner Pension Beau-Site abgestiegen war, eine Goldmedaille mit der Aufprägung eines ‚Spesmilo‘, der fiktiven Geldwährung der Esperanto-Bewegung. Zamenhof verdankte es mit trockenen Worten und sagte:

„Esperanto hängt nicht mehr von einem einzigen Menschen, weder von einer Gruppe von Leuten ab, um seinen Erfolg zu bekommen. Leute kommen und gehen, aber Esperanto bleibt, bis das Ideal der internationalen Sprache, die alle Völker mit dem

Band der gemeinsamen Verständigung vereinigt, sich zum Guten der ganzen Menschheit siegreich verwirklicht.“

Ido – Tobler – Berner Weltspracheamt

Eine Verleumdungskampagne, die von den sogenannten Idisten - das waren die Esperantisten, die 1908 Reformen in der Sprache forderten - vor und während des Kongresses lanciert wurde, war die unschöne Begleitmusik zur Veranstaltung. Die loyalen Anhänger Zamenhofs liessen sich davon aber nicht allzu stark beeindrucken. Mit Louis Couturat (1868-1914), dem renommierten französischen Logiker, Mathematiker und Linguisten und seinen Mitstreitern, die die Reformsprache Ido seit 1908 propagierten und nicht müde wurden, Esperanto zu verunglimpfen, verlor Zamenhof bald die Geduld. In einem öffentlichen Brief an den Redaktor der russischen Zeitschrift *La Ondo de Esperanto* schrieb er nicht ohne Groll, dass diese Herren in Paris doch machen sollen was sie wollen. Mit den pedantischen Franzosen, die an seiner Sprache herumrörgelten und unter sich selbst uneinig waren, hatte Zamenhof eigentlich nur Ärger und Probleme gehabt.

Für die Propaganda ihrer Reformsprache konnten die Idisten namhafte Unternehmen gewinnen, so die weltberühmte Berner Schokoladenfabrik Tobler. Theodor Tobler (1876-1941), Industrieller, Freimaurer, Paneuropäer und Pazifist, unterstützte nicht nur den möglichst ungehinderten Zugang zu ausländischen Märkten, sondern liess sich auch vom idealistischen Weltverbesserungseifer lenken. Die Prospekte von Tobler erschienen aber nicht in Esperanto, der damals verbreitetsten internationalen Plansprache, sondern in Ido. Dies erzürnte die federführenden Esperantisten, vor allem Karl Jost (1876-1952) aus Zürich, der Tobler seinen Ärger brieflich mitteilen liess und damit drohte, die Produkte der Fabrik durch die Esperantisten boykottieren zu lassen. Diesem Aufruf schloss sich auch der Berner Jakob Schmid (1869-1955) an, der damals Präsident der Schweizer Esperanto-Gesellschaft war.

Als auch noch der berühmte Professor Wilhelm Ostwald (1853-1932), Geheimrat aus Leipzig und Träger des Nobelpreises für Chemie, sich der Ido-Bewegung anschloss, im September 1910 in Basel einen Vortrag über ‚Die Organisation der Welt‘ hielt und die Idee für die Gründung eines Weltspracheamtes in der Schweiz reichte, kamen am 14. November 1910 in Bern die Mitglieder des Initiativkomitees des zu gründenden Verbands für die Schaffung eines Weltspracheamtes unter dem Vorsitz von Dr. Adolf Thürling (1844-1915) zusammen. Thürling war ein Katholik, der sich nach dem Schisma von 1870 der christkatholischen Kirche angeschlossen hatte und als Ordinarius für Systemtheologie an der Universität Bern lehrte. In den Vorstand des neuen, am 27. Februar 1911 in Bern gegründeten Verbandes, dessen französischer Name Association pour la création d’un bureau de la langue internationale lautete, wurden auch folgende Persönlichkeiten gewählt: Emil Frey, der oben erwähnte alt Bundesrat und Telegraphie-Direktor, Dr. Albert Gobat, Mitglied des schweizerischen und bernischen Parlaments und Direktor des Internationalen Friedensbüros in Bern, Professor Wilhelm Ostwald, Anton Waltisbühl, ein ehemaliger Vertreter der Weltsprache Volapük, und Aristide Rollier als Vizepräsident sowie Friedrich Schneeberger (1875-1926), protestantischer Pastor in Lüsslingen/SO und H. Behrmann, Direktor des Offiziellen Informationsbüros in Bern. Der Jurist Arist Rollier, amtierender Gerichtssekretär, hielt einen Einführungsvortrag über die Gründungsgeschichte von internationalen Büros. Das Weltspracheamt verfolgte hehre Ziele: So sollte der Weg für die Einführung einer neutralen Weltsprache in Zusammenarbeit mit politischen Institutionen, d.h. mit den Regierungen verschiedener Länder, vorbereitet werden. Vor allem dachte man dabei an die Schweizer

Regierung, die man für befähigt hielt, sich mit der Frage der Weltsprache zu befassen. Laut Statuten verstand sich das Weltspracheamt als internationale Anlaufstelle mit dem Ziel, einen diplomatischen Vorstoss zum Zweck der Errichtung einer Universellen Sprachenunion zu lancieren, deren Aufgabe es wäre, die Einführung einer offiziell anerkannten Weltsprache zu koordinieren. Am 17. Oktober 1911 konnte Präsident Gobat sogar einen privaten Empfang durch Bundesrat Josef Anton Schobinger (1849-1911) arrangieren, der das Departement des Inneren vertrat. Der Magistrat habe seine Sympathie für die Idee der neutralen Weltsprache ausgedrückt, stand im Bericht geschrieben, und versprach, die Angelegenheit prüfen zu lassen. Einen Monat später verstarb der Minister. Im Oktober veröffentlichte das Weltspracheamt ein Memorandum zuhanden der Schweizer Regierung, das Kriterien für die Einführung einer neutralen Weltsprache enthielt und ein umfangreiches Arbeitsprogramm für das Jahr 1912 vorstellte. Aber weder Esperanto noch Ido wurden darin erwähnt. Das Weltspracheamt positionierte sich neutral in Bezug auf die Weltsprachenfrage und erklärte auch andere damals bekannt gewordene Planprachenprojekte wie Bolak, Eo, Europal, Latino sine flexione, Neutral, Pankel, Perfect, Romanal, Tutonish, Viva und Volapük als prüfbare Optionen. Im nächsten Bericht wurde bedauert, dass die politischen Institutionen sich kein endgültiges Urteil bilden konnten, welche Plansprache zu bevorzugen sei und abwarten wollten, bis diese Frage geklärt ist. In der fünften Ausgabe des Jahres 1913 der Zeitschrift *Die Weltsprache* wurde noch die Neugründung des Weltsprache-Vereins Bern am 5. April vermeldet. Vorstandsmitglieder waren Hans Christen und Arnold Schrag, zwei aktive Idisten. In der 9. Ausgabe der erwähnten Zeitschrift wurde die Kongressansprache Emil Freys veröffentlicht. Der prominente Politiker war in die Loyalitätsfalle zwischen Ido und Esperanto getappt und bekam die Rivalitäten zwischen diesen Weltsprachebewegungen hautnah zu spüren.

Bern blieb auch in den folgenden Jahrzehnten Austragungsort wichtiger Esperanto-Anlässe. So fanden der 31. und 32. Esperanto-Weltkongress in den Jahren 1939 und 1947 in der Schweizer Bundeshauptstadt statt. Jeder auch wieder mit seiner ganz eigenen interessanten Geschichte, die aufzuarbeiten wäre.

Andreas Künzli, Bern